

15.5.2008

Kindererziehung auf afrikanisch

Zuallererst – wieder einmal – möchten wir hier anmerken, dass wir im folgenden Text stark generalisieren. Erstens kann man auch hier nicht „alle Leute in einen Topf werfen“ und zweitens haben wir bis jetzt nur Rehoboth etwas näher kennengelernt. So sind wir eigentlich weit entfernt davon, wirklich hieb- und stichfeste Aussagen zu diesem Thema zu machen. Durch zahlreiche Gespräche, Lektüren usw. haben wir aber zumindest einen kleinen Einblick erhalten und möchten diesen mit der vorher gemachten Anmerkung so weitergeben.

„Kinder soll man sehen, aber nicht hören“, erzählte uns die Nachbarin mal so von Gartenzaun zu Gartenzaun als sie sich über ihren 1,5-jährigen nervte, der grad weinte weil er umgefallen war. Tatsächlich, wir hatten schon gedacht weshalb es trotz zahlreichen Kindern so ruhig war im Quartier. Nur das laute Geschrei unserer beiden Kinder schien durch ganz Rehoboth zu hallen. Zudem gab es Auto Geräusche, Strassenlärm und ganz viel Hundegebell zu hören. Aber Kinderlärm? Nichts dergleichen.

Etwas später lud ich die arbeitslose Cousine des Nachbar auf einen Fruchtsaft ein (mit Kaffee lockt man hier kaum jemanden an) und fragte sie nach ein paar Ausdrücken in Afrikaans. Vor allem, um im Umgang mit den Kindern gemeinsam ein paar erste Wörter kennenzulernen. Ich fragte sie also, was man auf afrikaans sagt, wenn man sein Kind loben will.

- „gan spiel meer“ also „geh und spiel weiter“, war die Antwort. Grosses Fragezeichen meinerseits. Wohl ein sprachliches Missverständnis. Also Frage umformulieren und 2. Versuch:
- „J is Mami se muoisde Meisekind“ also „Du bist Mamis liebstes Kind“ hmmm.. nicht ganz. Ich wollte sowas wie „gut gemacht“ hören, was ich in Englisch auch mehrmals klar erwähnte. Also 3. Versuch:
- „muni heil ni, Mami het jou ni geslaan ni“ also „weine nicht, Mami hat dich doch nicht geschlagen“.. totales Fragezeichen meinerseits. Nein, nicht trösten wollte ich mein Kind, einfach „nur loben“. Abgesehen davon schlagen wir unsere Kinder nicht. Grad zwei grosse Frage- und Ausrufezeichen.. Nochmals genaue Erklärung und ein paar Beispiele, wann ich meine Kinder z.B. lobe. 4. Versuch:
- „as gut dun det“ also „das hast du gut gemacht“. Ah ja, in etwa sowas meinte ich. Ok, sehr aufschlussreich.

Diese Übersetzungen sagen viel aus über Kindererziehung in Afrika, so wie wir sie hier erleben.

Kinder – sobald sie den Windeln entwachsen sind - sollen z.B. nicht weinen. Auch in der Kindergruppe wird verlegen weggeschaut, wenn ein Kind weint und das betreffende Kind tut auch alles, um seine Tränen zu verbergen. Negative Gefühle sollen nicht gezeigt werden. So sah ich einmal ein wohl ca. 10-

jähriges Mädchen eine halbe Stunde lang in einer Gartenecke gegenüber sitzen, völlig zusammengekauert und offensichtlich total betrübt. Verwandte und Freunde waren im selben Garten, aber niemand ging zu ihr hin. Bis sie sich aufraffte und – mit möglichst „normalem“ Gesicht wieder zurück zur Familie ging.

So ist es besonders auch für uns als Weisse gar nicht möglich, hier ein Kind zu trösten ausser es ist ein Baby. Auch schon sah ich wie ein Kind sich verletzt hatte und wollte hingehen und es trösten, fragen ob es ein Pflaster braucht. Dem Kind war das sehr peinlich und es versuchte noch stärker, seine Schmerzen und Tränen zu verbergen. Übrigens egal, ob Junge oder Mädchen.

Kinder sollen vor allem auch nicht die Erwachsenen stören, in ihrer Kinderwelt bleiben, keine Fragen stellen und vor allem leise sein. „Geh, spiel draussen“ oder „geh, spiel mit den anderen Kindern“ ist der absolute Standardsatz im Umgang mit Kindern. Dass es unseren Kindern erlaubt ist, uns zu „stören“, wenn wir mit anderen Erwachsenen sprechen, wird grosszügig und mit einem Lächeln toleriert. Wohl weil wir halt Ausländer sind. Die Regel wäre, dass man den o.e. Satz sagt und das Kind hat sich sofort zu trollen. Egal weshalb es sich meldete. Es gibt eigentlich keinen Grund, Erwachsene zu stören. Ausser.. eben... man hat noch Windeln an.

Babies und Kleinkinder bis ca. 1,5 Jahre sind von all dem ausgenommen. Sie werden viel herumgetragen, von allen hochgehoben und dürfen auch bei fast allem dabei sein. Auch sie müssen aber ruhig sein. Das gilt sogar im Spital. Wenn dort ein Baby zu viel schreit, kommt es in ein Zimmer wo es ganz alleine ist. So lernen die Kinder schnell, dass es sich nicht lohnt, geräuschkässig aufzufallen.

Einige unserer lokalen Freunde meinten zu all dem, dass dies natürlich auch seine Vorteile habe. Sie hätten zwar nicht bei den Erwachsenen sein dürfen, dafür hätten sie eine ziemliche Narrenfreiheit gehabt als Kinder.

Das erleben wir auch so. Es ist nicht wirklich üblich, auf die Kinder aufzupassen. Hauptsache, die Kinder spielen irgendwo. So sind die beiden Nachbarjungs im Alter von 4J. Und 6J. den ganzen Tag draussen unterwegs. Spielen auf der Strasse trotz vorbeifahrender Autos. Spazieren durch kniehohes Gras trotz Schlangen und Skorpionen. Klettern über Gartenzäune trotz gefährlicher Hunde. Sind vor allem praktisch jeden Tag stundenlang bei uns zuhause. Eigentlich wäre ein Kindermädchen zuhause, aber die schaut lieber den ganzen Tag fern.

Meist wachsen die Kinder entweder bei den Grosseltern oder bei Onkeln und Tanten oder tagsüber ohne Eltern auf, da diese zB. In Windhoek oder sonstwo arbeiten. Irgendjemand aus der Familie wohnt in der Nähe und das reicht, damit im Notfall doch immerhin jemand da wäre.

Sich mit Kindern aktiv beschäftigen oder sich gar mit ihnen unterhalten, das ist unbekannt. Unsere entsprechenden Fragen ernten jeweils ebenso fragende Gesichter. Es ist auch nicht immer nur eine Frage des Geldes sondern vor allem der Prioritäten, dass den Kindern kaum Spielzeug gekauft wird. Ein herzig eingerichtetes Kinderzimmer haben wir z.B. seit wir hier sind noch nie gesehen (ausser wenn wir bei Europäern zu Besuch waren).

Was die Eltern den Kindern als Belohnung denn schenken? Immer unter der Voraussetzung, dass dies das Budget zulässt: Fernsehen (tagelang), Süßes (in Unmengen und schon frühmorgens) und Chips (dito). So sah ich vor Kurzem auch einen hübschen Dekoteller mit der Aufschrift „Man soll die Kinder verwöhnen, ihnen viel Süßes geben und sie dann zum Spielen schicken“. Das enthält sehr viel Wahrheit.

Das traurigste Thema ist die Gewalt, die die meisten Kinder hier tagtäglich erleben, ob zuhause oder in der Schule. Gewalt ist immer noch an der Tagesordnung, obwohl in Namibia jede Form von Gewalt verboten ist. Von klein auf gilt das Gesetz des Stärkeren. Da auch keine negativen Gefühle erlaubt sind und Kommunizieren nicht erlernt wird, werden viele Probleme mit Gewalt gelöst – erst recht im Erwachsenenalter.

Eine ehemalige INTERTEAM-Fachperson hatte mal gesagt: „Bis im Alter von 18 Jahren werden die Kinder nicht erzogen und dann, wenn sie erwachsen sind, sagen die Leute, jetzt könnten sie den Kindern ja nichts mehr sagen, jetzt seien sie ja erwachsen“

In diesem Klima aufzuwachsen ist eine Herausforderung.